

*Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
ETH-Bibliothek
Zürich*

EDITORIAL



Neuer Hype – neues Glück?

Ein neuer Hype wabert durch die Lande: Für die einen ist es die Revolution in der Anwendung der Künstlichen Intelligenz, für die anderen der Anfang vom Ende des intellektuell erstellten Textes. Es geht um ChatGPT, das neue Wundertool im Internet. Betrachtet man die Aufregung mit ein wenig mehr Abstand, relativieren sich Euphorie und Weltuntergangsstimmung. Was bleibt, ist aber die Einsicht, dass die Bedeutung von Künstlicher Intelligenz auch im Alltagsbereich zunimmt. Konkret werden Systeme, die automatisch gut lesbare Texte generieren können für die Wissenschaftskommunikation zu einer (weiteren) Herausforderung. Wurden zwar bislang auch schon viele kleine Texte in Wirtschafts- und Sportmeldungen der Zeitungen automatisch generiert, besteht nun die Möglichkeit auch längere und wissenschaftliche Texte mit derartigen Systemen erstellen zu lassen. Dies wird sogar schon getan und die ersten Publikationen, deren Autorenfeld neben Namen von Forscherinnen und Forschern auch das Tool ChatGPT enthalten, sind bereits eingereicht worden und haben zu einer Reaktion der Redaktionen wissenschaftlicher Zeitschriften geführt. ChatGPT darf nicht Autor sein, Maschinenintelligenz darf also kein Paper bei Nature einreichen. So lautet die offizielle Mitteilung der Herausgeber. Das mag jetzt noch mit einem Schmunzeln vermerkt werden, künftig müssen sich die Stakeholder aber fragen, wie eine (wissenschaftliche) Veröffentlichung definiert werden soll. Denn die klassischen bibliothekarischen Kategorien waren schon im Zuge der living document-, preprint- und postprint-Problematik in Schwierigkeiten geraten. Mit Dokumenten (und künftig ganzen Büchern?), die von Künstlicher Intelligenz geschrieben werden, kommt eine weitere Dimension hinzu. Die Debatte bleibt spannend und wir verfolgen sie weiter. Um auch selbst Erfahrungen damit zu sammeln, haben wir die Fragen von unserer Rubrik „Letzte Seite“ ChatGPT gegeben. Die KI hat brav geantwortet und durchaus richtige Sätze (sowohl grammatisch als auch inhaltlich) formuliert. Vielleicht erkennt der ein oder andere Leser auch seine eigenen Thesen wieder, denn das System hat die Inhalte natürlich aus den gelernten Dokumenten neu zusammengestellt. Und so sind die Leistungen auch: neu arrangiert. Ob das schon Intelligenz ist, werden wir in den nächsten Jahren sicher ausführlich diskutieren. Für heute empfehle ich die Lektüre der letzten Seite, um sich einen Eindruck über die philologische Gewandtheit oder fachliche Kompetenz von ChatGPT zu verschaffen.

Während die Perspektive beim Einsatz von KI-Verfahren im wissenschaftlichen Publizieren noch sehr offen ist, scheint sie bei unseren klassischen Informationsinfrastrukturen deutlich stabiler zu sein. Doch auch hier hat sich durch neue Technologien und andere Organisationsstrukturen schon viel verändert.

Das Thema Bibliotheksverbände hingegen beschäftigt uns seit vielen Jahrzehnten und hat durch Zentralisierung und Cloudtechnologien neue Impulse erhalten. Wir möchten in einer Beitragsserie dieses Thema aufnehmen und rufen im Call for Paper (auf der folgenden Seite) zu Ihrer Mitarbeit auf.

Herzlich Ihr Rafael Ball